

Auf **steinigem Weg** zu neuen **Strukturen**

Wie der ZVR zu einer schlagkräftigen Interessenvertretung werden soll

Allein mit dem Organigramm des Verbands und einen Abriss seiner Geschichte ließen sich zwei Seiten über den ZVR leicht füllen. Doch der Zusammenschluss von Raumausstattern und angeschlossenen Gewerken hat keine Zeit zur Rückschau – die aktuellen Aufgaben sind dafür viel zu wichtig.

Als Norbert Berndt Ende 2003 in Berlin an die Spitze des Zentralverbands Raum und Ausstattung gewählt wurde, hieß es in der eurodecor: „Neuer ZVR-Präsident sucht das Gespräch mit der Basis“. Das sind Aussagen,



Teampartner: ZVR-Geschäftsführer Ulrich Marx (links) und Präsident Norbert Berndt am Verbandssitz in Bonn.

FOTOS: RADZIWILL



Norbert Berndt

Präsident ZVR

»Wir wollen die Projekte, die wir angestoßen haben, weiterführen.«

ZVR

- Vollständiger Name:** Zentralverband Raum und Ausstattung, Bundesinnungsverband für das Raumausstatter- und das Sattler- und Feintäschner-Handwerk sowie das Bodenlegergewerbe
- Gegründet:** 1949 in Basinghausen bei Hannover, Sitz heute in Bonn
- Aufgaben:** u. a. Interessenvertretung selbständiger Handwerksbetriebe gegenüber Kammern, politischen Körperschaften und Ministerien, Rechtsberatung
- Mitglieder:** knapp 3.900
- Mitarbeiter:** 5 hauptamtlich, 19 ehrenamtlich
- Struktur:** derzeit 204 Innungen, 12 Landesinnungsverbände
- Weitere Infos:** www.zvr-info.de, www.raumausstatterhandwerk.de

die oft fallen, wenn Ämter neu besetzt werden und die neuen Köpfe noch nicht allzu konkret über ihre Ziele sprechen wollen. Vor kurzem ist der ZVR-Präsident wiedergewählt worden, und es steht fest: Berndt hat Wort gehalten.

Und nicht nur das: Das Gespräch mit der Basis dauert an, denn Geschäftsführer Ulrich Marx und Norbert Berndt sind noch nicht dort angekommen, wo sie mit dem Verband hinkommen möchten. Der ZVR befindet sich derzeit im Umbruch, was unmittelbar mit der Arbeit von Marx und Berndt in den vergangenen vier Jahren zu tun hat. „Wir sind dabei, den Verband neu aufzustellen und wollen die Projekte, die wir gemeinsam angestoßen haben, weiterführen. Unser Ziel ist es, die Organisation größer und schlagkräftiger aufzustellen – das betrifft nicht nur die ZVR-Spitze, sondern jedes einzelne Innungsmitglied, das in größeren Einheiten wesentlich mehr von seinem Verband erwarten kann“, erklärt Norbert Berndt am Sitz des ZVR in Bonn.

Aktuell repräsentiert der Zentralverband 204 Innungen mit zwölf Landesinnungsverbänden. Zum Teil sind das große Innungen mit achtzig Betrieben, oft aber auch sehr kleine mit vier

oder sogar gerade einmal zwei Mitgliedern – nicht viel mehr als ein Stammtisch. Innovationen sind aus solchen kleinen Einheiten eher nicht zu erwarten. „Wir brauchen aber eine gewisse Stärke, um den Austausch und die Fortbildung zu gewährleisten“, betont Geschäftsführer Ulrich Marx.

Ein Zusammenschluss zu schlagkräftigeren Einheiten lässt sich aber nicht von oben verordnen, weder vom Präsidenten noch vom Geschäftsführer. Also müssen Berndt und Marx immer wieder Überzeugungsarbeit leisten; oft gegen den Widerstand alteingesessener Handwerker, die in jahrzehntelang gewachsenen Strukturen zu Hause sind. Norbert Berndt ist sich dem bewusst: „Wir können nicht Innungen einfach neu zusammenfassen, aber wir sind bestrebt zu helfen. Wir haben aktuell rund 3.900 organisierte Mitglieder. Die wollen wir motivieren, sich zu effektiveren Einheiten zusammenzuschließen. Das ist ein langer Weg, denn es gilt, Traditionen aufzubrechen und die Moderne einziehen zu lassen.“ Effektiv, das bedeutet für Marx und Berndt Einheiten von mindestens 25 bis dreißig Mitglieder. Noch besser wären sechzig bis siebzig Mitglieder in einer Innung.



Traditionen aufbrechen und die Moderne einziehen lassen: Das ist das gemeinsame Ziel von Norbert Berndt und Ulrich Marx.



Seit dem Jahr 2000 ist Ulrich Marx alleiniger Geschäftsführer des Zentralverbands.

Das Team an der Spitze wird mindestens noch weitere vier Jahre brauchen, um den Strukturwandel herbeizuführen. „Wir sind kein Konzern“, sagt Marx, „und können keine Filialen schließen. Wir können keine Fusion verordnen, sondern müssen überzeugen, dass konkret jeder Betrieb etwas von einem anderen Zuschnitt hat. In den vergangenen Jahren haben wir darum ein Netzwerk aufgebaut und sind Kooperationen mit Industrie und Großhandel eingegangen. Und wir merken jetzt, dass wir durchkommen.“

Zur Neuausrichtung gehören auch neue Wege, die Mitglieder zu erreichen. Die klassische Kommunikation mit Rundschreiben über die Landesverbände an die Innungen wurde vor vier Jahren stark zurückgefahren. Stattdessen hat der ZVR seinen Internet-Auftritt ausgebaut und alle Infos, Merkblätter, Musterverträge und dergleichen online hinterlegt, worauf die Mitglieder über Passwort geschützt jederzeit zurückgreifen können. Noch wichtiger: Die

Baden-Württemberg, „sehr gut funktionieren“. Stattdessen soll aufgezeigt werden, „was man als Großraum-Innung bewegen könnte“, so Ulrich Marx. Die Diskussion darüber sei in Gang gekommen; mitunter sei es schon zur Neugründung von Fachverbänden gekommen. Marx: „Das ist ein Konzept, das plötzlich Dynamik entfaltet. Wir haben im Handwerk in den fetten Jahren Strukturen aufgebaut, die heute einfach nicht mehr richtig funktionieren. Innung, Kreishandwerkerschaft, Handwerkstag, Landes- und Bundesverband – das versteht ja keiner mehr.“

Ziel des ZVR sei es, eine „direkte, klare berufsständige Interessenvertretung“ aufzubauen, ergänzt Berndt, „aber das ist ein steiniger Weg.“ Von Widerständen lässt sich der Fünfzigjährige allerdings nicht beirren. Bereits seine Wahl 2003 als „totaler Quereinsteiger“ sei für den ZVR ungewöhnlich gewesen. Als Fachobmann Dekoration und Sonnenschutz habe er – mit gerade einmal 47 Jahren – den

eröffnen, doch dann wurde ihm die Geschäftsführung angeboten. So wurde der junge Anwalt 1994 mit 29 Jahren als Teil einer Doppelspitze jüngster Geschäftsführer aller Handwerksverbände. Seit dem Jahr 2000 führt er die Geschäfte des ZVR allein. Im Bonner Büro sind fünf hauptamtliche Kräfte beschäftigt. Ehrenamtlich arbeiten fünf Vorstandmitglieder sowie zwei Ausschüsse mit je vier Mitarbeitern und sechs Fachobleuten für den ZVR.

Der Verband führt seine Ursprünge auf den Deutschen Tapeziererbund zurück, der sich Ende des 19. Jahrhundert gebildet hatte. Der 1949 in Basinghausen gegründete ZVR hatte seinen Sitz in den fünfziger Jahren in Frankfurt, bis er 1985 nach Bonn zog. Nach dem Fall des Meisterzwangs und der Überführung in Anlage B der Handwerksordnung im Jahr 2004 sind aktuell bundesweit rund 17.000 Raumausstatter-Betriebe gemeldet, von denen etwa 8.000 Meisterbetriebe sind – und knapp die Hälfte davon ist im ZVR organisiert.

»Wir wollen zeigen, was eine Großraum-Innung bewegen könnte.«

Kommunikation findet nun in online-Foren statt – zwischen den Mitgliedern, statt von oben nach unten. Ulrich Marx: „Wir haben 1.100 angemeldete Nutzer, die das regelmäßig nutzen, das ist ein guter Anfang.“ Im Sommer 2006 seien zum Beispiel zehn Mitglieder in Dubai gewesen, um dort Objekte anzusehen – ein Treffen, das durch Zusammenschlüsse über das Internet zustande kam. Geplant ist nun eine Fachgruppe Objekt: „Über den klassischen Weg würde so etwas viel zu lange dauern“, glaubt Marx.

Norbert Berndt legt Wert darauf, die Landesverbände nicht ausbooten oder zerschlagen zu wollen, denn manche würden, wie etwa in

Widerstand manch eines konservativen Landesvorstands zu spüren bekommen. In Moringen bei Göttingen betreibt der ZVR-Präsident gemeinsam mit seiner Frau einen Raumausstatterbetrieb mit sechs Mitarbeitern. Ob er in vier Jahren noch einmal kandidieren werde, lässt Berndt offen. Über die Zeit, die ihn der ZVR kostet, will er lieber nicht so genau nachdenken. Nach seiner Wahl 2003 habe er alle Vereinsmitgliedschaften und alle Ehrenämter ruhen lassen, sagt er lächelnd.

„Wie die Jungfrau zum Kinde“ ist 1989 Ulrich Marx zum ZVR gekommen, damals als Student der Rechtswissenschaft. Nach dem Referendariat wollte er eigentlich eine Kanzlei

Wo steht der Raumausstatter heute? Ulrich Marx hat in jüngster Zeit einen Wandel festgestellt: „Vor vier, fünf Jahren konnte man das Gefühl haben, dass die Industrie und teilweise auch der Großhandel den Raumausstatter abgeschrieben hatten. Manche hatten neue Märkte entdeckt, in Osteuropa und Asien zum Beispiel, da hat man den Raumausstatter oft als verkrustet angesehen. Aber das hat sich in den vergangenen anderthalb Jahren gedreht. Es ist eine neue Handwerkergeneration hinzugekommen, die modern und fachlich gut ist und beraten kann. Jetzt sind wir gefordert der Industrie zu zeigen, dass wir ihr Partner sind.“ ■

ALEXANDER RADZIWIŁL